

Die Amsel oder Schwarzdroffel.

Sie ist leicht kenntlich an dem beim Männchen tiefschwarzen Gefieder. Schnabel und Augenränder sind gelb. Das Weibchen zeigt oberseits braunschwarze, unterseits rostbraune Färbung. Sein Schnabel ist nur im Frühjahr gelb, sonst braun. Der schlankte, ziemlich große Vogel fliegt flatternd schnell und geschickt durch das Geäst.

Die Amsel bewohnt in Deutschland alle Laub- und Nadelhölzer. Sie bevorzugt Buschwerk in der Nähe von Wiesen und Wasser. Im dichtesten Wald finden wir ihr Nest, das nicht um viel mehr als



Amsel.

Manneshöhe über dem Erdboden steht. Es ist kunstvoll aus Reisern und Moos gebaut und innen mit Lehm schön glatt ausgestrichen. Die schöne Rundung des tiefen Napses wird durch Drehen des Körpers erzielt. Aus den 4—6 hell blaugrünen Eiern, die rostfarbig gefleckt sind, schlüpfen nach 15tägigem Brüten des Weibchens die Jungen, die als Nesthoder von den Alten sorglich aufgefüttert werden. Sind sie flügge, so wird ein neues Nest gebaut. So gibt es jedes Jahr mehrere Bruten.

Die Nahrung der Amsel besteht in Samen, Würmchen, Maden, Puppen, Insekten und Schnecken. Da die alten Amseln als Standvögel oder als Strichvögel bei uns bleiben, so müssen sie sich im Winter mit Vogel-, Mehl-, Hollunder- und Epheubereen zufrieden geben oder mit Puppen, die unter dem modernden Laub gesucht werden müssen. Dazu dienen Beine und Schnabel. Der schwache, sanft wie der Pfriem des Schuhmachers gebogene Schnabel taugt zum Herumwenden der Blätter und Aufspießen der Beute. Am Mundwinkel zeigen sich borstenartige Federn als Tastwerkzeuge. Die zwar dünnen und langen aber doch kräftigen Beine ermöglichen stundenlanges, unermüdliches Umherhüpfen. Von den drei nach vorn gerichteten Zehen ist die äußere mit der mittleren am Grunde verwachsen (Hüpffuß).

Feinde der Amsel sind der Neuntöter und das Eichhörnchen. Der Mensch stellt ihr auf ihren Wanderzügen des Fleisches wegen nach. Ein guter Mensch und Naturfreund aber wird den klugen Vogel nur seines herrlichen, stötenden Gesanges wegen aufsuchen, der in der stillen Morgenfrühe weit über die Berge hinschallt. Auf einem hohen, kahlen Ast sitzt dabei die Künstlerin gern — oder vielmehr der Künstler, denn vom Frühjahr bis zum Spätsommer brütet ja das Weibchen und hat zum Singen keine Zeit. Der seelen-